

Swiss Snow Walk & Run mit Neuerung

Laufsport. – Der Swiss Snow Walk & Run in Arosa wird noch attraktiver: Zu den bestehenden drei Distanzen (6,3/12,0/19,2 Kilometer) gesellt sich bei der siebten Austragung vom Samstag, 8. Januar 2011, ein Halbmarathon.

Mit der neuen Halbmarathon-Strecke möchten die Veranstalter Swiss Snow Walk & Run in Arosa insbesondere jene (Nordic-)Walker und Läufer ansprechen, denen die Crazy Distance zu anspruchsvoll ist. Diese misst zwar knapp zwei Kilometer weniger, umfasst aber nahezu 300 Höhenmeter mehr und führt bis zur Sattelhütte (2400 m ü. M.).

Auf den 21,1 Kilometern des Halbmarathons gilt es exakt 400 Höhenmeter zu bewältigen, den Kulminationspunkt bildet die auf 2135 Metern gelegene und bei Wintersportlern bekannte «Carmenhütte». Die beiden Distanzen wie auch die zwei kürzeren Strecken garantieren ein besonderes Lauferlebnis in der tief verschneiten Arosener Berglandschaft. Ihre Teilnahme am Swiss Snow Walk & Run bereits wieder zugesagt haben die beiden Vorjahressieger der Crazy Snow Distance: die Weltklasse-Orientierungsläuferin Simone Niggli-Luder und der zweifache Powerman-Weltmeister Andy Sutz. Dieser leitet auch einen Vorbereitungskurs für Läufer und wird am 7. Januar 2011 beim sowie für (Nordic-)Walker und (Schneeschuh-)Läufer geeigneten Fitness- und Gesundheitsforum im Sporthotel «Valsana» auftreten. Ebenfalls zum zweiten Mal in Arosa zugegen ist die mehrmalige Olympia- und WM-Medaillengewinnerin Karin Thürig, die vor zwei Jahren den Testwettkampf der Läufer bestritt. (af)

Anmeldeschluss für den Swiss Snow Walk & Run in Arosa ist am 13. (Poststempel) beziehungsweise 19. Dezember (Online). Anmeldung und weitere Informationen unter www.snowwalkrun.ch

EISHOCKEY

2. Liga, Gruppe 2

Lenzerheide-Valbella – Siseac Northam II 9:2
Chur Capricorns – Siseac Northam II Mi, 20:00

Lenzerheide-Valbella – Siseac Northam Select II

9:2 (2:1, 3:0, 4:1)

Dieschen. – 74 Zuschauer. – SR Fausch/Leuthold.

Tore: 5. Mondgenast 1:0. 7. Loomer (Boswell/Ausschluss Chatwin) 1:1. 17. Roffler (Ramon Schilt) 2:1. 22. Dennis Ehinger 3:1. 27. Florinet (Ivo Simeon/Ausschluss Chiapperino) 4:1. 30. Ivo Simeon (Ramon Schilt/Ausschluss Hemmi) 5:1. 47. Janik Ehinger (Ivo Simeon) 6:1. 53. Chatwin (Cameron) 6:2. 56. Mondgenast (Sascha Ginesta) 7:2. 59. Thomas Simeon (Ramon Schilt) 8:2. 59. Dennis Ehinger (Christian Parpan) 9:2.

Strafen: 3-mal 2 Minuten plus 10 Minuten gegen Lenzerheide-Valbella, 5-mal 2 Minuten gegen Siseac.

Lenzerheide-Valbella: Jossi, Hemmi, Sascha Ginesta, Membriani, Florinet, Janik Ehinger, Fabio Simeon, Damian Schilt, Ramon Schilt, Mondgenast, Spörri, Roffler, Christian Parpan, Ivo Simeon, Thomas Simeon, Dennis Ehinger.

Siseac Northam Select II: Willms, Aynsley, Dion, Schmitt, Loomer, Fallow, Chatwin, Suarez, Boswell, Chiapperino, Zurick, Botting.

Selina Gasparin zum Auftakt im 23. Rang

Biathlon. – Im ersten Weltcup-Rennen der Biathlon-Saison ist gestern Selina Gasparin in Östersund in Schweden eine solide Leistung gelungen. Die 26-jährige Engadinerin klassierte sich über 15 Kilometer im 23. Rang. Gasparin unterlief gleich beim ersten Zwischenhalt im Schiessstand zwei Fehler. Bis ins Ziel handelte sie sich drei Strafminuten ein. «Meine Gefühle sind etwas zwiespältig», sagte Gasparin, die letzten Winter den Durchbruch geschafft und als erste Schweizer Biathletin an Olympischen Spielen teilgenommen hatte. Der Sieg in Östersund ging an die Einheimische Anna Carin Zidek. (si)

Polizist muss neun Jahre ins Gefängnis

Fussball. – Der italienische Verkehrspolizist Luigi Spaccarotella ist gestern in einem Berufsprozess zu einer Haftstrafe von neun Jahren und vier Monaten verurteilt worden. Der 27-jährige Lazio-Fan Gabriele Sandri war im November 2007 durch eine Kugel aus der Schusswaffe des Polizisten bei einer Autobahnraststätte getötet worden. Der Beamte war im Juli 2009 in erster Instanz wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Jahren Haft verurteilt worden und legte Berufung ein. Nun erhöhte das Gericht die Strafe um drei Jahre. (si)

Hofer: «Sonst wäre vielleicht wirklich etwas passiert»

Skicross

Beni Hofer steigt aus. Der 32-Jährige aus Davos beendete letzte Woche seine gleichermassen lange wie bewegte Laufbahn im Skirennsport. Der Grund: Kniebeschwerden und die Angst vor Spätfolgen.

Von Johannes Kaufmann

Der Entscheid zum sportlichen Rückzug ist Beni Hofer bestimmt nicht leicht gefallen. «Schliesslich habe ich sehr viel Zeit und Arbeit in den Sport investiert», sagt der 32-jährige Skirennläufer aus Davos-Frauenkirch. Und trotzdem kam er in der Zwischensaison unweigerlich an den Punkt, dass ein Verbleib im Leistungssport für ihn keinen Sinn mehr ergibt. Der Anfang vom Ende ereignete sich ausgerechnet auf dem sportlichen Gipfel, den Olympischen Spielen im Februar in Vancouver. Dorthin hatte es Hofer, zuvor ein «ewiger Nachwuchsfahrer» im alpinen Bereich, nach seinem erst 2008 erfolgten Umstieg ins Skicross-Lager geschafft. Chronische Schmerzen im Knie verhinderten indes einen Höhenflug. Bewusst behielt er damals seine Sorgen für sich. «Ich wollte das olympische Erlebnis, das wirklich toll war, um jeden Preis geniessen.» Seine ersten und letzten Winterspiele beendete er auf Rang 32.

Entscheid der Vernunft

Nach der unumgänglich gewordenen Knieoperation musste Hofer den für ihn ungemütlichen Tatsachen ins Auge blicken. Abnützungerscheinungen an Meniskus und Knorpel hatten sich eingestellt. Hofer fühlt sich im Alltag



Skicrosser Beni Hofer unterwegs an den Olympischen Spielen in Vancouver.

(Ky)

zwar nicht behindert durch sein Knie. Die Belastung des Spitzensports ist freilich eine ganz andere Sache. Er habe sich seine Gedanken gemacht – auch über etwaige Folgeschäden. «Und wenn jetzt, im Spätherbst der Karriere, wirklich noch etwas Gravierendes am Knie kaputt gegangen wäre, hätte ich mir wohl ewig Vorwürfe gemacht», präzisiert er. Folgerichtig gab er am vergangenen Freitag seinen Rücktritt aus dem Swiss-Ski-A-Kader der Skicrosser bekannt. Er realisierte drei Top-10-Platzierungen im Skicross-Weltcup.

Lob für den Teamspirit

Was bleibt haften von einer langen Laufbahn? Hofer schwärmt primär von seinem zweiten Betätigungsfeld als Skicrosser. In diesen Kreisen habe er ein Zusammengehörigkeitsgefühl, einen echten Teamspirit kennengelernt, den er so im alpinen Bereich auch nicht nur an-

satzweise angetroffen habe. «Wir waren wirklich eine verschworene Gemeinschaft, in der jeden den anderen vorbehaltlos unterstützt hat.» Nichtsdestotrotz bleibt er dabei, dass er den Umstieg vom alpinen Bereich zum Skicross nicht früher hätte vollziehen müssen. Er sei es sich schuldig gewesen, wirklich alles für die Alpin-Karriere getan zu haben.

Ein 17. Rang in der Lauberhorn-Abfahrt in Wengen sowie Rang 19 auf der Saslong in Val Gardena (Italien) blieben die Höhepunkte einer von Rückschlägen geprägten Alpin-Karriere. Hofer erwarb sich den zweifelhaften Ruf des «Trainingsweltmeisters». Im Training, aber nur im Training konnte er mit Didier Cuche oder Ambrosi Hoffmann, dem Kollegen aus Davos, mithalten. Was würde Hofer rückblickend anders machen? «Ich hätte mich viel früher mit der mentalen Seite des Sports befassen müs-

sen», sinniert er, «doch damals war dies nahezu ein Tabuthema im Rennzirkus.»

Was folgt nach dem Spitzensport? Hofer sieht dem Umstieg ins Erwerbsleben gelassen entgegen. Den für viele langjährige Profisportler mit Tücken behaftete Schritt hatte er bereits vor zwei Jahren eingeleitet, da er als Skicrosser trotz der Unterstützung von Ausrüster Stöckli in der Zwischensaison jeweils zur Arbeitstätigkeit gezwungen war. Eine Rückkehr in den erlernten Beruf als Zimmermann ist die eine, die spätere Übernahme des elterlichen Landwirtschaftsbetriebs, wo er derzeit beschäftigt ist, eine andere Option. Und er bestätigt gerne die Binsenwahrheit des Stahlbades Spitzensport. Hofer sagt: «Ich habe gelernt, mich von Rückschlägen nicht entmutigen zu lassen. Das nehme ich gerne mit ins echte Leben.»

Rad

«Der Tour-de-France-Sieg wird ein Traum bleiben»

Er habe nach einer Änderung gesucht und sei zum Eindruck gelangt, dass das Luxemburg Cycling Project für ihn die beste Variante sei. So begründet Zeitfahr-Olympiasieger und -Weltmeister Fabian Cancellara seinen Teamwechsel.

Interview Toni Nötzli

Am kommenden Montag trifft Fabian Cancellara seine alten und neuen Teamkollegen erstmals beim ersten Zusammenzug in Crans-Montana. Um die Strassenprofis ist es in den vergangenen Wochen ruhig geworden. Der November ist für sie die einzige Ferienzeit, im Dezember beginnen die ersten Vorbereitungen für die neue Saison. In letzter Zeit, so Cancellara, sei er viel unterwegs gewesen und habe etliche Verpflichtungen wahrgenommen. Das habe ihn einige Kraft gekostet. Im Dezember wolle er sich polysportiv betätigen. Cancellara: «Ich werde erst später mit Vollgas trainieren. Wenn der Kopf mitmacht, kommt es sicher wieder gut.»

«Bündner Tagblatt»: Fabian Cancellara, in den vergangenen Tagen

durften Sie verschiedene Auszeichnungen entgegennehmen. Wie stark berühren Sie solche Anlässe noch?

Fabian Cancellara: Es ist immer sehr schön, im Mittelpunkt von Ehrungen zu stehen. Ich denke, es geht dabei nicht nur um Siege, sondern ein Stück weit auch um die Persönlichkeit. Solche Ehrungen stellen eine Riesenanerkennung dar. So viele Ehrungen wie in diesem Jahr waren es noch nie. Mit der Zeit kosten solche Veranstaltungen allerdings auch viel Energie.

Nun wurde endlich offiziell bekannt, dass Sie für die nächsten drei Jahre beim Luxemburg Cycling Project unterschrieben haben.

Für mich war wichtig, dass das Umfeld stimmt. Ich muss in einer Mannschaft fahren, in der ich mich wohl fühle. Ich wollte wechseln, denn ich stand unter dem Eindruck, dass ich mich unter Bjarne Riis nicht mehr gross weiterentwickeln würde. Deshalb suchte ich etwas Neues. Das Luxemburg Cycling Project scheint mir die beste Variante zu sein. Es handelt sich um ein international ausgerichtetes Team. Das Projekt wäre auch ohne Andy und Fränk Schleck und auch ohne mich verwirklicht worden. Mir gibt die

neue Umgebung eine neue Motivation. Ich hege noch Ambitionen. Wie lauten denn Ihre Ambitionen? Ziele habe ich immer. Die Frage lautet lediglich, ob und wann ich sie verwirklichen kann. Für die nächste Saison gibt es mit den Klassikern im Frühling, der Tour de France und der Strassen-WM einen groben Raster. Die Feinplanung ist noch nicht gemacht. Ob ich die zwei «Monumente», die mir noch fehlen, also Lüttich-Bastogne-Lüttich und die Lombardier-Rundfahrt, schon nächstes Jahr anpeile, ist noch unsicher. Das hängt

unter anderem auch von der Form und der Gesundheit ab.

Hegen Sie noch immer den Traum von der Tour de France?

Der Gesamtsieg in der Tour de France wird wohl ein Traum bleiben. Ich werde mich auf andere Ziele konzentrieren, die ihre Zeit zur Verwirklichung brauchen. Vorläufig werde ich meine Schiene mit Zielen fahren, die realisierbar sind. Ich bezweifle, ob ich das Projekt Gesamtsieg in der Tour de France in Angriff nehme.

Wie stufen Sie den Dopingfall Contador ein?

Er ist zuerst einmal aus dem Blickwinkel negativ, als ein weiteres Mal ein schlechtes Licht auf den Radsport geworfen wird. Ich denke, die Angelegenheit ist längst auf eine politische Ebene verlagert worden. Ich will gar nicht alles wissen, was dahinter steckt. Wichtig scheint mir, dass der Fall so schnell wie möglich erledigt wird. Mit der Verpflichtung von Contador durch Bjarne Riis hatte mein Weggang vom Team Saxo Bank übrigens nichts zu tun. Ich hatte mir einfach eine andere Zukunft vorgestellt. Ich werde weiterhin hart arbeiten, um zu weiteren Erfolgen zu gelangen.



Fabian Cancellara freut sich auf die Zukunft im Luxemburg Cycling Project. (Ky)